

Im Spiesengraben südlich Steinbach am Ziehberg bezeichnet das Vorpellen der Trias an seiner Ostseite eine bedeutendere Querstörung, die auch die Zone mit dem Helvetikum gegen Nordosten verwirft; sie setzt im unteren Mayergraben, nordöstlich Steinbach, wieder ein und streicht ein wenig nördlich der von der Straße nach Kirchdorf benützten Talung und etwas nördlich des Ziehbergsattels in den Edlgraben weiter. Helvetikum fehlt hier allerdings. Das hauptsächlich anstehende Gault ist reich an Kalkmergelbänken mit Chondriten.

Zwischen den beiden helvetischen Zonen liegt nun die gefaltete Masse von Flysch des Pernecker Kogels. In den höheren Teilen seiner Nordhänge tauchen im Kern einer aufgerichteten Antiklinale zusammengeschoppte bunte Flyschschiefer auf, die stellenweise einen fast 1 km breiten Raum einnehmen. Die sie ummantelnden Zementmergelschichten schließen sich nordnordwestlich vom Gipfel des Pernecker Kogels über ihnen zu einem Gewölbe zusammen und sind nördlich des Aufbruches zu einer gefalteten Syncline zusammengebogen, die unter das Talniveau hinabtaucht. In der Talteufe nördlich vom Schloß Seisenburg hat die Erosion gerade noch einige kleine, von unten emporgfaltete Keile bunter Schiefer bloßgelegt. Die von Südosten heranstreichenden Mulden mürhsandsteinführender Hangendschichten der Zementmergelschichten streichen dabei an den Kämmen östlich des Sausbachtals in die Luft aus. Eine Fortsetzung kann man in den gleichartigen Vorkommen südlich Kaibling erblicken. Im Grüngraben verursacht eine lokale Querfaltung heftige tektonische Störungen.

Südlich an die große Antikline sind eine Anzahl Syn- und Antiklinen in steiler Stellung angeschoben. Die mürhsandsteinführenden Mulden enden manchmal spitz oder vereinigen sich. Bunte Schiefer an der Grenze der beiden Serien wurden nur an wenigen Stellen beobachtet.

Eine Anzahl von Dünschliffen eozäner Gesteine, insbesondere des Helvetikums, hat ergeben, daß das Herkunftsland der klastischen Komponenten ein dynamometamorphes Grundgebirge gewesen sein muß. Dasselbe gilt für die Brekzien, das wahrscheinliche Cenoman und besonders auch für die Grestener Schichten vom Laudachsee, deren Granite — zumindest zum Teil — stark vergeist sind. Jedenfalls spricht das keineswegs für eine Herkunft von einem „böhmischen“ Kristallin und es ist der Gedanke zu erwägen, ob nicht alle diese Gesteine einschließlich des Helvetikums, auf alpinem Grunde gebildet worden sind, sei es auf einem älter oder einem jünger metamorphen Gebirge.

Bericht (1947)

von Dr. Richard Purkert

über den kristallinen Anteil auf Blatt Hartberg—
Pinkafeld (5056).

Die durch den Krieg unterbrochenen Kartierungsarbeiten konnten im Spätherbst des Berichtsjahres wieder aufgenommen werden. Auf-

genommen wurde ein Gebiet mit der Umgrenzung: Ostfuß des Pöllauberges—Annenkogel Westhang—Wiesberg—Masenberg.

Das Hauptgestein ist auch hier der Stralleggergneis (Schwinn er, Natw. Ver. f. Stmk., 72., 1935), vielfach granatreich, in den zahlreiche größere und kleinere Linsen von Granit und oft aplitischem Orthogneis eingelagert sind. Von diesen können nur die größeren Einschaltungen in der Karte ausgeschieden werden. Erwähnt soll hier eine Granitlinse werden, die in den Rauschgraben nördlich der Rauschmühle hineinzieht, und das Vorkommen eines plattenförmigen Orthogneises, der in einem Steinbruch knapp unterhalb des Gehöftes Lippenstindl aufgeschlossen ist. Auffällig erscheint das Zurücktreten von Pegmatiten.

Die Entstehung des Stralleggergneises aus dem Tommerschiefer (Schwinn er a. a. O.) durch Injektion ist ausgezeichnet in einem Steinbruch zu sehen, der oberhalb des Gehöftes Mauerlipp liegt. Auch Aufschmelzungserscheinungen am Schiefer sind hier gut zu beobachten. Der von früher her bekannte Granitzug nördlich dieses Vorkommens von Stralleggergneis zieht gegen NW bis in den Graben und verschwindet unter dem Tertiär. Nur an einer Stelle, und zwar östlich des Gehöftes Schwaighof, geht der Granit mit einer Einschaltung von Augengneis bis auf den westlich folgenden Rücken, wird jedoch auch hier rasch von Tertiär überdeckt.

An einigen Stellen finden sich im Stralleggergneis auch Einschaltungen von Amphibolit. Als Beispiele sollen hier der chloritisierte Amphibolit am Nordhang des kleinen Grabens südlich Hofstätter, der Plagioklasamphibolit am Fahrweg SW P. 874, und der bereits von Eigel 1895 in seiner Karte eingezeichnete injizierte Amphibolit angeführt werden. Granatamphibolit liegt u. a. NW vom Gehöft Schwabbauer.

Auf dem Westhang des Rückens Pöllauberg—Masenberg wird der Stralleggergneis von Augengneis unterlagert, der mit jenem vom Westhang des Pöllauberges zusammenhängt. Vom Steilhang nördlich des Gehöftes Schmalzgruber an gegen N liegt auch in diesem Hang der Stralleggergneis über dem Augengneis.

Zu erwähnen ist hier noch ein isoliertes, kleines Vorkommen tertiärer Sande unmittelbar nördlich vom Gehöft Hallhofer.

Weiters wurde der Kamm: Masenberg—Lieswald—Zeiler-Rücken begangen. Im Westhang des Masenberges liegt nur Stralleggergneis. Lieswald besteht aus gut ausgebildetem porphyrischem Granit mit Mikroklinen bis zu 10 cm Größe. Über den Zeiler-Rücken zieht wieder Stralleggergneis. Sowohl im Westen des Lieswald als auch im Osten (Sattel) schaltet sich zwischen diese beiden Gesteine ein schmaler Zug von Augengneis ein, der auch im Südhang den porphyrischen Granit begleitet. Diese Lagerung macht die Entstehung des Augengneises aus dem Tommerschiefer gut erkennbar. An dieser Stelle sei auf den bereits 1938 v. V. erwähnten Aufschluß am Güterweg Pöllau—Pöllauberg östlich des Gehöftes Samer hingewiesen, wo ein Granitgang im Augengneis die Materialförderung unmittelbar erkennen läßt.

Die Klärung der Frage, ob der Augengneis des Lieswald mit jenem des Pöllauberg-Westhanges zusammenhängt, bleibt späteren Begehungen vorbehalten. Eigel hat 1895 den letzteren, dann den ihm vermutlich besonders stark injiziert erscheinenden (Strallegger-)Gneis vom Westhang des Masenberges und den porphyrischen Granit des Lieswald, in dem stellenweise kleinste eingeschmolzene Partien von Tommerschiefer-Stralleggergneis festzustellen sind, in einem mächtigen Gneiszug zusammengefaßt. Diese Zusammenfassung kann heute nicht mehr aufrechterhalten werden.

Westlich des Zeiler-Rückens liegt genau beim Zisser-Kreuz Augengneis über dem Stralleggergneis, was schon Eigel beobachtet hat. Der weitere Verlauf dieser Gesteinsgrenze gegen SO liegt etwas südlicher, als er von Eigel gezeichnet wurde. In einem kleinen Hohlweg auf 830 m WSW P. 976 Zeiler-Rücken ist die Gesteinsgrenze aufgeschlossen.

Schließlich wurde die Grenze Kristallin-Tertiär in der Bucht östlich von Pöllauberg begangen. Das Tertiär reicht hier weiter nach Norden, als es von Vacek auf seiner Manuskriptkarte und von Eigel eingezeichnet wurde. An der Ostseite des Rauschgrabens liegen über dem oben erwähnten Amphibolit die Blockschotter, die fast bis zur Rauschmühle reichen. Gegen SO geht die Tertiärgrenze auf den Rücken bis zu einer Geländestufe südlich P. 573 zurück und greift dann östlich dieses Rückens nördlich vom Gehöft Bachseppel gegen Norden vor. Auf dem Rücken liegt knapp nördlich vom Gehöft Höttinger ein isoliertes Vorkommen von Blockschottern. Vom Gehöft Bachseppel nach Süden verläuft die Tertiärgrenze fast durchwegs im Graben bis zum oben angeführten Granit beim Schwaighof. Nur an einer Stelle liegen auch an der Ostseite dieses Grabens Blockschotter, und zwar SO Schlöghiesel, wo auf der topographischen Karte 1:25.000 zwei Anrisse im Hang eingezeichnet sind.

Diluvial verlagerte, lose aufliegende Blockschotter, die durch ihre Rundung deutlich gekennzeichnet sind, finden sich in Größen bis ein Kubikmeter in allen Gräben und gehen da, z. B. am Wiesberg, bis 900 m hinauf.

Bericht (1947)

von Dr. Anton Ruttner

über kohlengeologische Arbeiten im Gebiete von Gresten (Blatt Gaming—Mariazell).

Die Geländearbeiten des Jahres 1947 waren noch mehr als die des Vorjahres auf Untersuchungen von Kohlenlagerstätten im Bereiche des Blattes Gaming—Mariazell beschränkt. Neben laufenden Befahrungen der bestehenden Schurf- und Bergbaue auf Kohle der Lunzer Schichten und einer Detailkartierung des Seekopfes bei Lunz wurden vor allem die Kohlenvorkommen der Klippenzone bei Gresten näher untersucht und die in diesem Raume durchgeführten Bohr- und Schurfarbeiten geologisch beraten. Da die Ergebnisse die-